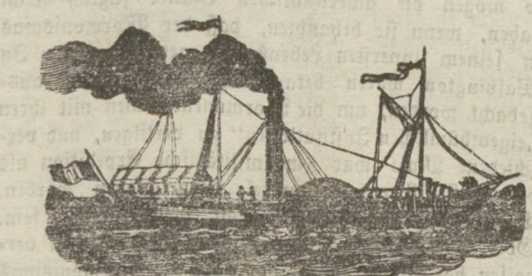
Danziger Dampfboot.

№ 192. | 1867.

Montag, den 19. August. | 38ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5, wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Eugen Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg, Frankf. a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Potsdam, Sonntag 18. August.

Se. Majestät der König ist heute Morgen 8 Uhr 10 Minuten von Kassel hier eingetroffen.

Dresden, Sonnabend 17. August.

Das „Dresdner Journal“ publizirt eine Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, durch welche die Reichstagswahlen im Königreich Sachsen, wie in Preußen, zum 31. August angeordnet werden.

München, Sonntag 18. August.

Der kaiserliche Zug, auf welchem sich auch der König von Bayern befand, traf um 12 Uhr 25 Min. hier ein. Nach einem Aufenthalt von 10 Min. wurde die Reise fortgesetzt; König Ludwig II. begleitete das kaiserliche Paar auch von hier aus weiter. Der Bahnhof, sowie eine bedeutende Strecke des Schienengeleises waren durch Truppen und Polizei gesperrt.

— Ein der „Bayerschen Zeitung“ aus Augsburg zugegangenes Telegramm meldet: Die bei der Ankunft des französischen Kaiserpaares erfolgten Begrüßungsrufe riefen anderseitig Gegendemonstrationen hervor.

Augsburg, Sonnabend 17. August.

Das französische Kaiserpaar trifft um 12 Uhr hier ein. Der Bahnhof ist für das Publikum vollständig abgesperrt. Nach dem Empfange durch den Regierungspräsidenten, Stadtkommandanten und Bürgermeister begeben sich die französischen Majestäten in das Hotel „Zu den drei Mohren“. Der König von Bayern trifft morgen Vormittag 10 Uhr zur Begrüßung hier ein.

— Sonntag 18. August. Der Kaiser und die Kaiserin von Frankreich sind erst Nachts 1 Uhr hier eingetroffen und wurden von den Spitzen der Behörden empfangen. Der Kaiser sah sehr angegriffen aus, sprach wenig und fuhr auf einem dem anwesenden Publikum unerwarteten Wege durchs Hallthor nach dem Hotel: „Zu den drei Mohren.“

— Die französischen Majestäten begaben sich nach dem Gottesdienst in der Hauptkapelle um 10¼ Uhr nach dem Annen-Gymnasium, dessen Aufgang mit Blumen geschmückt war; alsdann wurde das Fugger'sche Haus in der Kreuzgasse, ehemalige Wohnung der Königin Hortense, besucht. Von hier fuhren der Kaiser und die Kaiserin nach dem Bahnhofe, wo sie von dem König von Bayern empfangen wurden.

Salzburg, Sonnabend 17. August.

Die Ankunft des französischen Kaiserpaares wird morgen Nachmittags 4 Uhr erwartet. Wahrscheinlich wird auch Rouher aus Carlsbad hier eintreffen.

— Sonntag 18. August. Die Geburtstagsfeier des Kaisers ist auf das Festlichste begangen worden. Dem Hochamte im Dome wohnten außer den Spitzen der Behörden auch die Minister Freiherr v. Beust, Graf Andrassy, Baron Festetits und Graf Taaffe bei. — Heute Nachmittag wird nach der Ankunft der französischen Majestäten ein Diner im kaiserlichen Schlosse stattfinden, zu welchem der Erzbischof Fürst Metternich, der Herzog von Grammont, die hier anwesenden Minister, der Statthalter, der Landeshauptmann und der Bürgermeister der Stadt eingeladen sind. Nach dem Diner wird eine kleine Promenade gemacht werden; für den Abend soll eine Beleuchtung der Bergspitzen beabsichtigt sein. Morgen Vormittag wird eine Konferenz stattfinden. Im Gefolge des französischen Kaiserpaares befindet sich der General Fleury und die Prinzessin von Eßlingen.

— Der Kaiser und die Kaiserin der Franzosen sind Nachmittags 4¾ Uhr hier eingetroffen und am Bahnhofe von dem Kaiser und der Kaiserin von Oesterreich sowie dem Erzherzog Ludwig Viktor empfangen worden; außerdem waren die Generalität, der Landeschef und der Bürgermeister der Stadt bei dem Empfange anwesend. Die Begrüßung der kaiserlichen Herrschaften trug einen äußerst herzlichen Charakter. Nachdem Vorstellung der beiderseitigen Gefolge stattgefunden hatte, inspicirten die beiden Kaiser die als Ehrenwache aufgestellte Jägerkompagnie, deren Musikbande „partant pour la Syrie“ anstimmte. Von dem Bahnhofe fuhren beide Kaiserpaare in einem vierspännigen Hofgalawagen nach dem Schlosse. Das zahlreich versammelte Publikum begrüßte die Majestäten überall mit lebhaften Akklamationen. Der Kaiser Napoleon sowie die Herren seines Gefolges waren sämmtlich in Civilkleidung; der Kaiser von Oesterreich trug die Marschallsuniform.

Darmstadt, Sonnabend 17. August.

Die erste Kammer genehmigte heute die Beschlüsse der Abgeordnetenkammer in Betreff der neuen Eisenbahnanlagen.

Wien, Sonntag 18. August.

Die „Debatte“ sagt: Es ist ein offenbares Verkennen, wenn man die Begegnung der Monarchen in Salzburg von einem Abschlusse einer österreichisch-französischen Allianz untrennbar hält. Eine Allianz ist in der gegenwärtigen Situation nicht begründet. Europa ist augenblicklich von keiner Frage bewegt, die nöthig erscheinen ließe, bedeutungsvolle Maßnahmen und Vorkehrungen zu treffen. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine Allianz schaffen, würde andererseits Mißtrauen hervorrufen, das geeignet wäre, den jetzt nicht bedrohten Frieden zu gefährden. Die „Debatte“ schließt: Nur dann, wenn die Höfe von Berlin und Petersburg sich wirklich veranlaßt fühlen sollten, die ihnen bisher nur angedichtete Allianz abzuschließen, wird sich das übrige Europa durch die Gemeinsamkeit ihrer gefährdeten Interessen genöthigt sehen, eine entschiedene Position einzunehmen; so lange aber dieser Fall nicht eintritt, kann man auch nicht mit Fug und Recht von einer österreichisch-französischen Allianz sprechen.

Paris, Sonnabend 17. August.

„Etendard“ meldet: Der Kaiser und die Kaiserin haben heute Vormittag 8 Uhr von Chalons die Reise nach Salzburg angetreten. Die Ankunft in Salzburg erfolgt Sonntag Nachmittag 4¾ Uhr.

— Sonntag 18. August. Der heutige „Moniteur“ bringt als „verspätet“ einen Brief des Kaisers vom 15. Aug. an den Minister des Innern. In demselben heißt es:

Der Kaiser betrachtet die prompte Vollendung der Kommunikationswege als eins der sichersten Mittel, um die Kraft und den Reichthum Frankreichs zu steigern; denn allenthalben ist die Zahl und der gute Zustand der Wege das sicherste Zeichen für den fortgeschrittenen Zustand der Civilisation der Völker. Der Kaiser hat bereits angeordnet, daß Vorbereitungen zu Konzessionen für neue Eisenbahnlinien getroffen werden. Es muß aber auch, heißt es weiter, die Schifffahrt im Innern verbessert werden, um als Gegengewicht und Moderator gegenüber dem Monopole der Eisenbahnen zu dienen. Doch auch hierbei dürfen die hierher gehörigen Versuche nicht stehen bleiben. Eine auf den Zustand des Ackerbaues gerichtete Untersuchung hat gezeigt, daß eine vollständige Herstellung von Vizinalwegen eine wesentliche Bedingung für das Gedeihen, den Frieden und das Wohlbefinden der ländlichen Bevölkerung ist, „welche“, wie es in dem Briefe heißt, „stets so viel Anhänglichkeit für mich gezeigt hat.“ Der Kaiser hat mit dem Finanz-Minister die Maßregeln in Erwägung gezogen, welche erforderlich sind, um das Netz der Vizinalwege in zehn Jahren durch die dreifache Unterstützung der Gemeinden, der Departements und des Staates zu vollenden. Der Kaiser will, daß die Munizipalräthe wie die General-Räthe der Departements an der Untersuchung und Vorbereitung des die Vizinalwege betreffenden Gesetzentwurfs theilnehmen, welcher dem gesetzgebenden Körper in der nächsten Session unterbreitet werden soll.

— Der „Moniteur“ enthält eine Note des Ministers des Innern, welcher die betreffenden Ausgaben für die nächsten zehn Jahre auf 800 Millionen festsetzt, von denen bereits 400 Millionen gegenwärtig vom Staate gegeben sind, 200 Millionen sollen von den Gemeinden, 100 Millionen von den Departements und weitere 100 Millionen vom Staate gegeben werden. Ein Dekret beruft die Munizipalräthe für den September.

London, Sonntag 18. August.

Der Prinz und die Prinzessin von Wales sind gestern nach dem Kontinent abgereist. — Mildes Wetter mit wenigem Regen.

Florenz, Sonnabend 17. August.

Die Unruhe wegen der Anwesenheit Garibaldi's in der Nähe der Grenzen des Kirchenstaates dauert fort. Menotti Garibaldi geht nach Neapel. Rattazzi wird morgen zurückerwartet.

Athen, Freitag 16. August.

Nach Berichten aus Kandia vom 12. d. M. ist Omer-Pascha nach Räumung der Provinz Sphakia, wo augenblicklich die provisorische Regierung und die Nationalversammlung residiren, wieder in Kanea eingetroffen.

Politische Rundschau.

Ueber die Salzburger Zusammenkunft wird vor wie nach, und neuerdings sogar mehr als früher, behauptet, daß sie politischen Charakters sei, — ja Manche wollen schon die Einzelnheiten kennen, welche zwischen den beiden Kaisern zur Verhandlung kommen werden. Obenan steht nach diesen tiefblickenden Politikern ein vom Tuilerien-Cabinet ausgegangenes Compensations-Projekt, nach welchem Frankreich, nachdem es zu der Erkenntniß gelangt sei, daß die Theilung der Türkei nicht länger aufgehalten werden könne, Oesterreich einen Theil der türkischen Erbschaft zusichere, wogegen dieses die Verpflichtung zu übernehmen habe, mit allen Kräften auf die stricte Durchführung des Art. 5 des Prager Friedensschlusses zu dringen. Die Berufung des Hrn. v. Beust nach Wien soll die Formulirung des beabsichtigten geheimen Vertrages zum Zwecke haben und vor dem Abgange nach Salzburg der Kaiser noch eine Conferenz mit dem Reichskanzler und dem Herzog von Grammont abgehalten haben. Diejenigen, heißt es weiter, dürften sich sehr im Irrthume befinden, welche glaubten, daß Napoleon, statt durch den Krieg, durch freiheitliche Institutionen seine Stellung befestigen wolle; es schiene vielmehr, daß der Kaiser die Franzosen im Innern zu befriedigen suche, um ohne Besorgnisse wegen der innern Zustände in den Krieg gehen zu können. So fassen wenigstens gewiegte Politiker, ohne sich durch den Freiheitsdusel der letzten Tage irre machen zu lassen, die Situation auf. — Diese „gewiegten Politiker“ dürften indeß mehr mit eingebildeten, als mit gegebenen Factoren rechnen, denn sonst würden sie einsehen, daß Frankreich für die nächste Zeit aus materiellen Gründen noch gar nicht im Stande sein wird, einer solchen Politik zu huldigen, selbst wenn es den Drang dazu fühlen sollte!

Die hannoverschen Flüchtlinge in der Schweiz fangen bereits an zu ahnen, daß mit ihnen ein schnödes Spiel getrieben wird, und sind schon so entmuthigt, daß sie sich von den Werbern der päpstlichen Armee kaufen lassen, um in die Dienste des Kirchenstaates zu treten. Auffallend ist dabei, daß die Agitation zur Auswanderung von Agenten des Exkönigs Georg in Hannover selbst noch schwunghaft betrieben wird.

Zu den 218 Mann, welche zuerst aus Holland in der Schweiz eintrafen, sind in den ersten Tagen dieses Monats noch 30 aus der Gegend von Hildesheim angelangt und gewaltig enttäuscht worden. Von mehren wird erzählt, daß sie Ende vorigen Monats, als sie in einem Wirthshause beim Glase Wein versammelt waren, von einem früheren hannover'schen Hauptmanne, dessen Namen und Wohnort sie angegeben und welchem der Kronprinz von Hannover auf der Rückreise von Arnheim einen Besuch abgestattet hatte, aufgefordert worden seien, kostenfrei nach der Schweiz zu reisen und dort so lange zu verweilen, bis König Georg nach Hannover zurückkehren werde. Die Neugierde der jungen Leute, die berühmte Schweiz zu sehen, Unerfahrenheit und Vorspiegelungen guter Versorgung hätten dieselben veranlaßt, ihre Bereitwilligkeit hierzu zu erkennen zu geben. Darauf wäre am 28. Juni ein Theil von der Stadt Hannover, ein anderer von Hildesheim auf der Eisenbahn nach Heidelberg und von dort nach Basel befördert. Sie wurden hier von anwesenden Offizieren, die von der Ankunft benachrichtigt waren, in Empfang genommen, und sobald sie sich mit einer gestempelten Karte, welche die Aufschrift trägt: „Zur Reise in die Schweiz als Flüchtling", legitimiren konnten, verpflegt. In der Schweiz werden diese Gäste sehr ungern gesehen.

Verschiedene Blätter behaupten jetzt, daß sich nach neuern genauen Ermittelungen und Nachrichten mit vollster Bestimmtheit herausstelle, daß die französischen sogenannten Rüstungen weit weniger aggressiver Natur und nicht so ausgedehnt seien, als nach den früheren Angaben und Mittheilungen darüber anzunehmen war. Die militärischen Maßnahmen Frankreichs sind nach diesen Berichten der Art, daß sie mehr als bloße Organisationsveränderungen, denn als Rüstungsmaßregeln betrachtet werden müssen. Es sei natürlich, heißt es, daß dabei die durch frühere Armeereductionen aufgelös'ten und reducirten Truppenkörper wieder hergestellt worden seien, was besonders von der Artillerie gelte. — Wie diese alarmirenden Rüstungsgerüchte, so werden sich auch andere, gegenwärtig noch mit vollem Winde segelnde in Wohlgefallen auflösen! —

Wir sprachen letzthin die Vermuthung aus, daß die Pariser sich in ihren Erwartungen zum Napoleonstage auf die „Schlußkrönung des Gebäudes", auf die Ueberraschungen in freiheitlicher Beziehung und auf was sie sonst noch gläubig in ihrer Zuversicht auf die Generosität ihres Landesvaters hofften, schmählich getäuscht werden möchten — und siehe da, wir hatten Recht, der Vater erwies sich als ein arger Stiefvater, nicht die kleinste Freude bereitete er seinen lieben Kindern, die doch grade in letzter Zeit sich so artig und bescheiden aufführten. Kaum hatte man sich am Donnerstag in Paris den Schlaf aus den Augen gerieben, als alles mit Hast nach dem „Moniteur" griff — nichts, gar nichts, weder ein Wort der Freiheit noch ein Wort des Friedens bargen die officiellen Spalten, auch nicht die kleinste Verheißung für die Zukunft, nur zehn endlos lange Spalten voll Ordensverleihungen gähnten dem trostlosen Leser entgegen. Und wären diese wenigstens noch nach Wunsch vertheilt gewesen! Aber auch das nicht einmal. Dazu kam noch, daß der Himmel ebenfalls ein grämliches Gesicht machte, daß der Jahrmarkt nicht wie sonst auf der Esplanade der Invaliden, sondern auf dem neuen Trocadero stattfand — kurz, die Berichte stimmen alle darin überein, daß die Pariser den jämmerlichsten Napoleonstag gehabt haben.

Aus Madrid wird gemeldet, daß der Aufstand nun in den nächsten Tagen losbrechen werde, und zwar auf mehreren Punkten zugleich. Das wird man aber erst abzuwarten haben. Vorläufig droht die neukatholische Partei, welche die Königin ganz nach ihrem Willen regiert, sie werde nach niedergeschlagener Revolution die Rückerstattung der geistlichen Güter, das Monopol der Erziehung, die Wiederherstellung der Inquisition und der geistlichen Orden 2c. verlangen. Schöne Aussichten das!

Die neueren amerikanischen Berichte stimmen darin überein, daß die Mormonen am großen Salzsee mit der Auflösung ihrer Gemeinde bedroht seien. Brigham Young's Autorität wird angefochten; eine starke Partei hat sich gegen ihn und das polygamische Gebot erhoben. Aufruhr im Innern und massenhafte Auswanderung bedrohen die Existenz seiner sonderbaren Schöpfung. Die Hauptveranlassung scheint in den reichen Goldlagern zu liegen, die ungefähr 60 deutsche Meilen von der Marmonen-Hauptstadt entdeckt worden sind und eine so unwiderstehliche Anziehungskraft auf viele Hunderte der heiligen Gemeinde ausgeübt haben, daß sie dahingezogen sind, ohne auch nur die reife Ernte eingeheimst zu haben. Tausende schicken sich an, ihnen zu folgen, und da die Hauptkraft des Mormonismus in der Abgeschlossenheit ihres Staates bestand und diese Abgeschlossenheit schwinden muß, wenn fremde Abenteurer in ihr Gebiet gelockt werden und Eisenbahnen immer näher an dieses heranrücken, so mögen die amerikanischen Blätter füglich Recht haben, wenn sie behaupten, daß der Mormonismus in seinem innersten Lebensmark getroffen sei. In Washington waren bekanntlich vielerlei Pläne ausgedacht worden, um die Mormonencolonien mit ihren „eigenthümlichen Institutionen" zu vertilgen, und verschiedene Male war eine militärische Expedition als das beste Vertilgungsmittel vorgeschlagen worden. Das dürfte in Zukunft nicht mehr nöthig sein. Gold, das den Amerikanern schon zu so Vielem verholfen hat, scheint ihnen auch gegen den Mormonismus beistehen zu wollen.

— Die jetzt mit den meisten norddeutschen Bundes-Staaten abgeschlossenen Militair-Conventionen treten mit dem 1. October in Kraft und haben eine siebenjährige Dauer. Nur mit den drei Hansestädten ist kein Termin festgesetzt.

— Das norddeutsche Bundesheer soll, wie man hört, in sechs Armee-Inspectionen eingetheilt werden, deren jede zwei Armeecorps umfassen wird.

— Die bisherigen Gerüchte über den Rücktritt des Justiz-Ministers Grafen zur Lippe gewinnen jetzt einen Anhalt durch die Worte, welche der König in Kassel gesprochen hat und in denen man eine entschiedene Desavouirung der vom Justiz-Minister in den neuerworbenen Landestheilen ergriffenen Maßregeln sehen will.

— Im Ministerium des Innern werden bereits die Vorlagen für die Vertrauensmänner aus den neuen Provinzen berathen.

— Folgende Gesetzentwürfe sollen dem Bundesrathe zur Berathung vorgelegt werden: 1) Der Bundeshaushaltsetat; 2) die Fortsetzung des Zollvereins; 3) Gesetz, betreffend das Postwesen in den Ländern des norddeutschen Bundes; 4) Gesetz über einen gleichmäßigen Portotarif; 5) Gesetz, betreffend die Freizügigkeit innerhalb des Gebiets des norddeutschen Bundes; 6) Gesetz über die Aufhebung des Paßzwanges; 7) Gesetz, betreffend die Einrichtung der Bundes-Consulate; 8) Gesetz, betreffend die Befugnisse fremder Consuln innerhalb des Bundesgebiets; 9) Gesetz über die Nationalität der Seeschiffe; 10) Maß- und Gewichtsordnung für die Länder des norddeutschen Bundes. Damit ist die Liste der Vorlagen aber noch nicht geschlossen.

— Die Frankfurter Blätter rühmen die unermüdliche Ausdauer, mit welcher die Soldaten der dortigen Garnison sich am Ersticken des Brandes betheiligten. Leider wurde ein Soldat getödtet, ein anderer am Auge verletzt; beide sind nassauische Reservisten.

— Ueber das neue Kriegsdienstgesetz in Württemberg dringen Gerüchte in's Publikum, welche ungemeine Freude hervorrufen. Das neue Gesetz soll dem Vernehmen nach eine nur kurze Dienstzeit in der Linie verlangen. Ist diese überstanden, so kann sich der junge Mann verheirathen, ohne dabei einer Genehmigung von Seiten der Militärbehörden zu bedürfen.

— Den katholischen Geistlichen in Polen ist verboten, ohne Paß ihren Kirchsprengel zu verlassen, und ein solcher Paß wird ihnen bei jeder einzelnen Reise nur auf je acht Tage und zur einmaligen Reise ertheilt. Einen Paß auf längere Zeit kann der Geistliche nur von der Oberbehörde in Warschau erlangen.

— Die Prinzipienlosigkeit in der Politik macht sich aller Orten bemerkbar. In Rußland sammeln die Zeitungen von der Regierung unbehindert für eine noch erst in's Leben zu rufende bulgarische Insurrektion; wenn zu gleichem Zwecke in anderen Ländern für die Polen gesammelt würde, so fänden sie darin wohl einen Bruch des Völkerrechts. Die Pforte ist aber trotz des Pariser Vertrages von 1856 vogelfrei.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 19. August.

— Die Schrauben-Corvette „Gazelle" traf am Sonnabend Abend unter Kommando des Corvetten-Capitains Henck hier ein und ging auf der Rhede vor Anker. Dieselbe ist dazu bestimmt, das Inventar für das in London fertige Panzerschiff einzunehmen, dorthin zu bringen und das Letztere auf der Reise nach Kiel zu geleiten.

— Sr. Maj. Corvetten „Hertha" und „Medusa" sind gestern von der Rhede gesegelt.

— [Linie.] Petter, Unteroffizier vom 4. Ostpr. Gren.-Regt. Nr. 5, Bolte, Maaß, Pianka, Unteroff. vom 8. Ostpr. Inf.-Regt. Nr. 45, zu Port.-Fähnrs., Tollkiemitt, Port.-Fähnr. v. 1. Leib-Hus.-Regt. Nr. 1, zum Sec.-Lieut. befördert.

— [Landwehr.] v. Gotzkow, Sec.-Lieut. vom 2. Aufg. 1. Bats. (Osterode) 3. Ostpr. Regts. Nr. 4, zum Pr.-Lieut., Schall, Vice-Feldw. von dems. Bat., Thimm, Raether, Vice-Feldw. vom 2. Bat. (Marienburg) 4. Ostpr. Regts. Nr. 5, zu Sec.-Lts. 1. Aufg., Barthels, Vice-Wachtm. von dems. Bat., zum Sec.-Lieut. bei der Kav. 1. Aufg., Winter, Vice-Feldw. vom 3. Bat. (Pr.-Stargardt). 4. Ostpr. Regts. Nr. 5, zum Sec.-Lieut. 1. Aufg. befördert.

— Dem Kandidaten der Conservativen Herrn Ober-Reg.-Rath v. Auerswald gegenüber hat die liberale Partei des Danziger Landkreises ihrerseits Herrn Rittergutsbesitzer v. Saucken auf Tarputschen als Kandidaten zum norddeutschen Parlament aufgestellt.

— Das Staatsministerium hat den sämmtlichen Verwaltungs-Ressorts ein durch königl. Ordre genehmigtes Reglement über die Civilversorgung von Militairpersonen, vom Feldwebel abwärts, zugehen lassen, mit der Weisung, nach den darin enthaltenen Bestimmungen künftighin genau verfahren zu wollen.

— Die durch die Ausführung der Untervertheilung der Grundsteuer in den sechs östlichen Provinzen des Staates entstandenen Kosten wurden einstweilen aus der Staatskasse vorgeschossen und werden nun nach Maßgabe der Grundsteuerveranlagung binnen einer Frist von 10 Jahren laut der näheren, deshalb von dem Finanzminister zu erlassenden Anweisung nach und nach wieder eingezogen und der Staatskasse erstattet. Infolgedessen hat der Finanzminister bestimmt, daß mit der Einziehung der fraglichen Kosten vom 1. Januar 1868 ab vorgegangen werden soll, dergestalt, daß dieselben theils in der Form von Beischlägen zu der von den grundsteuerpflichtigen Grundstücken zu entrichtenden Grundsteuer erhoben, theils den ertragsfähigen grundsteuerfreien Grundstücken, so weit dieselben sich in dem Eigenthume des Staates befinden, in verhältnißmäßigem Antheile zur Last geschrieben werden. Der Beitrag ist für die einzelnen Provinzen auch schon festgestellt.

— Die Friedens-Gesellschaft für Westpreußen besitzt nach dem letzten Kassen-Abschluß 19,810 Thaler und hat 225 Mitglieder. Im vorigen Jahre sind aus laufenden Einnahmen 1230 Thlr. an 21 Stipendiaten, und zwar in Beiträgen zu 20 Thlrn. bis 100 Thlrn. an 4 der Philologie, 4 der Geschichte, 3 der Theologie, 2 der Mathematik, 1 der Medicin, 2 der Baukunst, 2 der höheren Gewerbe, 1 der Malerei und 1 der Bildhauerkunst sich befleißigende junge Leute gezahlt worden.

— Das Königl. Polizei-Präsidium warnt vor der Benutzung von Chromgelb, Chromgrün, grünem und rothem Zinnober zum Kuchenfärben, bei Vermeidung darauf stehender Gefängnißstrafe.

— [Victoria-Theater.] Die letzte Gast-Vorstellung, welche unser verehrter Gast, Herr Weirauch, gab, brachte uns eine reizende Novität: „Die Selige an den Verstorbenen", die mit dem größten Beifall aufgenommen wurde. Das Stück ist pikant und humoristisch gearbeitet, unterhält auf das Angenehmste und ist in den Situationen so originell und drastisch, daß das Publikum nicht aus dem Lachen herauskommt. Neben unserm Gast errang Herr Jean Meyer besonderen Erfolg; dann sind aber auch die Herren Walter-Trost und Carlsen, sowie die Damen Braunschweig und Singer zu nennen. Erfreulich ist es daher, daß schon morgen eine Wiederholung bevorsteht, zumal auch Herr Bock sich für die Rolle des Madinger ganz besonders eignet.

— [Luftschifffahrt.] Nachdem am Sonnabend bereits alle Vorbereitungen von den Herren Aeronauten Gebr. Berg für die Luftreise getroffen waren, wozu die Röhrenleitung von dem Hauptrohr der Straße bis zur Mitte des Hofes der Kaserne Wieben, die Einrichtung der Sitzplätze in Cirkelform um einen freien Platz von ca. 70' Durchmesser und die Eingrabung von Befestigungspfählen zu zählen, fand gestern Nachmittag 2 Uhr die Kasseneröffnung statt. Um 3 Uhr wurde der erste, um 4 Uhr der zweite, um 5 Uhr der dritte und um halb 6 Uhr der vierte Probe-Ballon von gefirnißtem Papier mit Leuchtgas gefüllt und in die Luft gelassen, um die Windrichtung zu erforschen. Inzwischen hatte sich das Publikum in der Kopfzahl von etwa 2500 bis 3000 Personen eingefunden und wurde durch ein combinirtes Militair-Musikcorps unterhalten. Der Ballon, welcher, einer unförmlichen Masse gleich, bereits auf dem Krahn des Gasleitungsrohrs lagerte, war um ein Geringes aufgebläht. Um 3 Uhr begann die reguläre Füllung, während dessen der Ballon von 50 Soldaten in der Schwebe gehalten und außerdem noch durch Stricke und Flaschenzüge befestigt wurde, derart, daß das Leuchtgas durch die untere Oeffnung, welche sich dicht um den Krahn anschloß, eindrang und allmälig die Seitenwände anschwellte. Die s. g. Gondel, welche eher

einem runden Korbe glich und im Boden Ballast enthielt, lag während der Füllung seitwärts. Kurz vor 6 Uhr war die Füllung beendet, und es wurde nunmehr dem Streben des Ballons, seine Luftfahrt anzutreten, soweit nachgegeben, daß die Gondel in senkrechte Stellung zu demselben gebracht wurde. Die Herren Gebr. Berg in eleganter Matrosenkleidung mit rothen Schärpen bestiegen jetzt nebst einem Schiffscapitain, welcher als Passagier an der Reise Theil nahm, die Gondel. Mit Mühe konnte das Luftschiff nur noch zurückgehalten werden, da es mit gewaltiger Macht himmelanstrebte. Nachdem das letzte Befestigungsmittel und ein Leitungstau durchschnitten worden war, erhob sich der Ballon, und unter dem Hurrahrufen des Publikums stieg derselbe kerzengerade und majestätisch in die Luft. Von erheblicher Höhe ließ einer der Aeronauten noch verschiedene Papiergebilde scherzhafter Art auf die Köpfe des Publikums fallen und machte auf der Strickleiter Exercitien, bis der Südwestwind die Herrschaft über den Ballon gewann und ihn in der Richtung nach Heubude den spannenden Blicken der Zuschauer entführte. Interessant war es, die verschiedenen Standplätze der Zuschauer außerhalb der Kaserne zu beobachten. Die Dächer aller angrenzenden Gebäude waren mit Menschen wie besät und die Wallgänge 2c. Kopf an Kopf mit Neugierigen angefüllt. Ein Wagehals hatte sich sogar auf dem Dache der Petrikirche postirt und hielt sich an einer Wetterfahne, bis ihn die Polizei von dort entfernte. In Rücksicht dessen, daß der Ballon den Cours nach dem frischen Haff resp. der Ostsee nahm, ließen die Gebr. Berg denselben schon aus einer Höhe von ca. 1000 Fuß sinken und warfen kurz hinter der Vorstadt Kneipab auf den Meseck'schen Wiesen Anker. Kaum hatten die Bewohner von Langgarten und Umgegend dies wahrgenommen, so stürzte Alles Hals über Kopf zum Landungsplatze, was den Herren Gebr. Berg um so unangenehmer war, als der Wiesenbesitzer für die Flurbeschädigung 30 Thlr. Schadenersatz liquidirt. Der Ballon wurde durch die freiwillige Hülfsleistung der Zuschauer in kurzer Zeit des Leuchtgases entleert und per Wagen nach der Stadt gebracht. Die auswärtigen Vergnügungslokale waren mit Ausnahme von Bischofshöhe und à Porta's Garten, von wo aus man den Ballon beobachten konnte, ungemein spärlich besucht. In Zoppot wurde der Ballon vom Stege aus genau beobachtet, und waren gestern überhaupt wohl sämmtliche Fernröhre und Augengläser auf die kühnen Luftschiffer gerichtet.

— Die Zöglinge des Spend- und Waisenhauses, denen während der Cholerazeit auch in diesem Jahre wieder das Ausgehen mit ihren Angehörigen untersagt worden, waren gestern unter Leitung der Beamten nach Jesuiterhöhe geführt, um dem Aufsteigen des Luftballons zuzusehen. Der Vorsteher Herr Lickfett war ebenfalls zugegen. Heute findet die Feier des Drewke-Festes in Jäschkenthal statt.

— Seit vorgestern sind an der Cholera wieder 12 Civilpersonen gestorben, — 19 vom Civil und 2 vom Militär erkrankt. Die gesammte Zahl der Todten ist bis jetzt 159, der Erkrankungen 288.

— Zum Reinigen von Flaschen, besonders solchen, die Fett enthielten und deren Reinigung oft Mühe verursacht, sind Sägespäne mit nicht zu vielem Wasser gut geschüttelt zu empfehlen. Nach mehrmaliger Behandlung mit denselben werden sogar Flaschen, die stark riechende Flüssigkeiten enthielten, zu jedem Gebrauche wieder tauglich.

— In Elbing und Marienburg ist bisher trotz mancher Bemühungen eine Einigung der Nationalen und der Fortschrittspartei noch nicht zu Stande gekommen. Hr. v. Forckenbeck bemüht sich besonders, eine solche herzustellen.

— [Ein seltsamer Prozeß.] Aus Thorn wird berichtet: Seltsam ist unter den Prozessen der Stadt ein Streit mit dem katholischen Pfarrer einer ländlichen Patronatskirche, welcher für den Magistrat nicht beten will. Letzterer hat ihn verklagt und „den unschätzbaren Werth des Klageobjekts auf 60 Thlr. angegeben." Die Sache schwebt, zum zweitenmal aufgenommen, jetzt in 2. Instanz.

— Die in verschiedenen Kreisen der Provinz Posen sich aufhaltenden „polnischen Ueberläufer", welche dort auf Grund einer Aufenthaltskarte „geduldet" sind, sollen aufgefordert werden, sich für das laufende Jahr, unter Zurückgabe der abgelaufenen Karte, neue Aufenthaltskarten binnen einer bestimmten Frist bei den Landrathsämtern einzulösen. Diejenigen Personen, welche dies in der bekannt gemachten Frist versäumen, haben ihre Ausweisung zu gewärtigen.

— In Stettin will man wieder einmal einen „Franzosen" gesehen haben, wie er die Enceinte der Festungswerke abzeichnete. Was davon zu halten ist, geht schon aus der Erzählung hervor, der Fremde habe sich in einer Droschke um das Glacis fahren lassen und „während dieser Zeit" (ob die Droschke im Schritt oder Trab gefahren, wird leider nicht gesagt) die Zeichnung in ein Taschenbuch gemacht, „das er im Schnupftuch verborgen hielt." Da wird der Franzose wohl nicht viel profitirt haben.

— Im Dorfe Bargischow bei Anklam ist unter dem Rindvieh die Tollwuth ausgebrochen. Man glaubt, die Thiere seien von einem tollen Hunde gebissen worden.

Das Leben kleiner Thiere.

(Schluß.)

Zu derselben Zeit im Frühlinge setzte ich mehrere Gattungen Tauchkäfer, einen Gelbrand (**Dityscus marginalis**) nebst Weibchen, 2 gefurchte Tauchkäfer (**Dityscus sulcatus**), einen großen schwarzen Schwimmkäfer (**Hydrophilus piceus**) nebst einigen kleineren Verwandten und mehrere der niedlichen Tummelkäfer (**Gyrinus Patator**) in ein großes Glasgefäß voll Wasser. Auf den Boden desselben streute ich Kies und steckte ein paar Reiser hinein, um das Klettern der Thiere beobachten zu können. Sie tummelten sich mit der fast allen Wasserthieren eigenen Lebhaftigkeit und Gewandtheit in ihrem Gefängnisse umher, schossen blitzschnell auf den Boden, durchwühlten den Kiesgrund, hingen sich an die Reiser, oder ruderten nach der Oberfläche, um Luft zu schöpfen. Hier steckten die Tauchkäfer das Ende des Hinterleibes, mit dem sie Luft schöpfen, zum Wasser hinaus und schwebten, den Kopf nach unten gekehrt, unbeweglich, indem sie die breiten, flossenartigen Hinterfüße wie zwei erhobene Ruder nach den Seiten fortgestreckt hielten. (Die Käfer athmen nicht mit dem Munde, sondern durch Luftlöcher, die gewöhnlich an den Ringen des Hinterleibes liegen und zu den Luftgängen, Tracheen, im Innern führen.) Bei der geringsten Erschütterung des Glases, oder bei leiser Berührung schossen die Thiere augenblicklich in die Tiefe. Die schwarzen Schwimmkäfer, deren Füße zum Rudern nicht so gut gebaut sind, krabbelten stets unruhig umher, bald oben an der Oberfläche, bald in der Tiefe, bald an den Reisern. Oft kletterten sie an den letzteren in die Höhe und ließen dabei Töne hören, die wie das singende Schwirren klangen, welches die Fliege hören läßt, wenn sie von einer Spinne gepackt und mit Gewebe umhüllt wird. Auch die Tauchkäfer kletterten — wie ich später bemerkte, besonders am Abende — an den Reisern hinauf, indem sie dieselben mit den kurzen Vorderfüßen umschlangen. Wenn ich sie dann leise mit einem dünnen Stöckchen berührte, saßen sie meistens eine Weile ganz fest und rüttelten sich, wenn ich nicht nachließ, plötzlich so heftig und so schnell, daß ich unwillkürlich erschreckt die Hand zurückzog. Sämmtliche Wasserkäfer zogen, wenn sie in die Tiefe schossen, an ihrem Hintertheile eine kleine Luftblase wie eine leuchtende Glasperle mit sich fort. Zuweilen sah ich sie auch ohne dieselbe umherschwimmen. Vermuthlich können sie — falls nicht eine besondere Vorrichtung dazu vorhanden ist — einen zähen Schleim aussondern, der beim Tauchen durch die eingeathmete Luft kugelförmig aufgeblasen wird. Wenn die Thiere unten ruhig wurden, pflegten sie die Luft aus dieser Blase bald entweichen zu lassen. Es war ein rechtes Raubgesindel zusammengekommen. Der ärgste von allen war der Gelbsaum, mit dessen starken Freßzangen ich schon beim Hineinsetzen eine unangenehme Bekanntschaft gemacht hatte. Schon in der ersten Stunde, als ich noch kein Futter herbeigeschafft hatte, ergriff er mit einer geschickten Wendung einen kleinen Tummelkäfer und fraß ihn, vom hintersten Ende anfangend, auf, so daß ich deutlich das Knirschen hören konnte, mit dem die Freßzangen die harten Flügeldecken der Beute zermalmten. Aus Besorgniß, daß er auch die andern Verwandten ergreifen möchte, fing ich schnell ein Dutzend Fliegen und warf sie in das Glas. Es war, als ob man Hühnern eine Handvoll Hafer hinwirft. Sämmtliche Tauchkäfer und Schwimmkäfer schossen nach wenigen Sekunden aus der Tiefe empor und begannen nach dem Fraße zu fahnden. Einzelne zankten sich dabei, faßten gemeinschaftlich eine Fliege und rissen daran unter beständigem Umherjagen so lange, bis die Beute sich theilte. Mit derselben Gier stürzte alles auf kleine Stücke Rindfleisch los, die ich in's Wasser warf. Sie verzehrten die Beute meistentheils in der vorhin geschilderten Stellung, indem sie den Hinterleib aus dem Wasser steckten, zuweilen aber auch in der Tiefe.

Einige Tage später wurde mir ein Pärchen Molche gebracht. In Ermangelung eines passenden Gefäßes setzte ich sie vorläufig in das Glas zu den Wasserkäfern, indem ich hoffte, daß sich die Räuber an solche Thiere nicht wagen werden. Ich hatte mich aber verrechnet. Nach wenigen Minuten schoß der große Gelbsaum aus der Tiefe auf das Männchen los — es war ein schönes Thierchen mit dunkel geflecktem Hautkamme auf dem Rücken — packte es von unten und biß sich zwischen den Vorderfüßen desselben fest. Während das wehrlose Thierchen mit dem Schwanze das Wasser peitschte und alle nur möglichen Anstrengungen machte, um sich von dem starken Feinde zu befreien, hielt dieser es sicher fest und fraß ihm bei lebendigem Leibe Herz, Lunge und Eingeweide fort. Der Todeskampf dauerte nicht sehr lange, denn der Käfer fraß sehr gierig. Das Fleisch überließ er größtentheils den kleineren Verwandten, die eben so gierig darüber herfielen, so daß am andern Tage nur noch das Gerippe zu sehen war. Einige Tage später setzte ich zwei lebende Stichlinge in das Glas. Diese hatten kaum das Wasser berührt, so waren sie auch schon von den Räubern gepackt. Der Gelbsaum hatte den großen, einer der mittelgroßen gefurchten Tauchkäfer, ein überaus gewandter Schwimmer, den kleinen gepackt. Beide hatten sich auf ein und dieselbe Weise am Bauche der Fische festgebissen und fraßen zunächst den Roggen auf. Daß die Käfer Fischroggen sehr gerne fressen, ist eine alte Beobachtung, und darum müssen Karpfenteiche von diesen kleinen Feinden soviel wie möglich befreit werden, denn sie richten mehr Schaden an, als Reiher und Hechte. Ich fütterte die Thiere noch mit verschiedenen Insekten, kleinen Käfern, Maikäfern, Spinnen, Fliegen, Schmetterlingen, Raupen, Puppen 2c. Sie fraßen alles ohne Unterschied. Eines Tages, als ich nicht viel Futter bei der Hand hatte, setzte ich einen kleinen braunen Landfrosch in das Glas. Einen halben Tag lang blieb er unberührt. Gegen Abend hatten sich die beiden Gelbsäume an seinen Hinterfüßen festgebissen und fraßen. Da ich die Qual des Thierchens nicht ansehen konnte, faßte ich ihn mit einer Drathzange, um ihn zu tödten. Die Räuber ließen sich halb aus dem Wasser heben. Als ich die getödtete Beute wieder hineinwarf, stürzten sie von neuem auf dieselbe los, machten sich aber sogleich über den Leib und die Eingeweide her. Augenscheinlich hatten sie anfangs die Beine nur deshalb gepackt, weil sie durch die heftigen Stöße derselben verhindert worden waren, sich am Leibe festzubeißen.

Ende Juli fand ich eines Morgens die Gelbsäume todt an dem Glase hängen. Mittelst der tellerartigen Erweiterung, welche diese Thiere an den Vorderfüßen haben, hatten sie sich am Glase festgemacht, so daß ich sie nur mit einiger Anstrengung losmachen konnte. Mehrere andere meiner Gefangenen folgten nach. So brachte ich auch den Rest in Spiritus und von da in die Sammlung.

Vermischtes.

— [Die Frage der Todtenverbrennung] wird wieder einmal in Paris agitirt. Man fürchtet nämlich, daß der projektirte neue Friedhof bei Pontoise, obgleich von 2125 Hufen Ausdehnung, nachtheiligen Einfluß auf die Gesundheit der Hauptstadt üben könne. Da will nun ein Dr. Caffe eine neue sehr angemessene Methode der Leichenverbrennung erfunden haben, mittelst eines Apparats, den er „Sarcophèbe" nennt. (Was heißt das?) Die Asche könnte dann, je nach Stimmung, in Urnen aufbewahrt, oder auch — was auch schon dagewesen — landwirthschaftlich als Dünger verwerthet werden.

— Die Engländer spannen gegenwärtig in Indien den Elephanten vor den Pflug. Sie haben aus dem schönen Thiere einen friedlichen Arbeiter gemacht. Man fertigt in London ungemein große und starke Pflüge an, wie sie der Kraft des Thieres angemessen sind, und schafft sie per Dampfboot über das mittelländische Meer durch den Canal von Suez, das rothe Meer und den indischen Ocean nach ihren Bestimmungsorten. Jeden Morgen nimmt der Elephant seinen Führer beim Gürtel, setzt ihn sich auf den Rücken und geht auf's Feld. Zwei Arbeiter halten die beiden Pflugsterzen. So lange die Sonne über dem Horizont steht, macht der Elephant seinen Weg und wirft hinter sich einen Haufen Erde oder vielmehr einen langen kleinen Hügel auf; er zieht auf diese Weise eine Furche von beinahe 5 Fuß Breite und 3 Fuß Tiefe.

— In New-York läßt bei der jetzigen Hitze ein Prediger in den Blättern anzeigen, daß seine Kirche der kühlste Platz in der ganzen Stadt sei, um dadurch eine zahlreiche Gemeinde, an der es ihm sonst mangelte, heranzuziehen.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend, 17. August.

Es bedarf kaum der Erwähnung, daß auch in d. W. unser Kornmarkt ungemein still war, da die leitenden überseeischen Plätze in größter Unthätigkeit verharren. Wenn demungeachtet die Preise nur unter Pression stehen, ein Sturz derselben aber sich vorerst nicht erwarten läßt, so liegt dies offenbar an den geringfügigen Vorräthen allerorten, welche den Inhabern gestatten, für jetzt nicht bedeutend nachzugeben. Was weiter geschehen wird, wenn die Erndte in England durch gutes Wetter begünstigt würde und die amerikanischen Zufuhren frühzeitig zu Hülfe kommen sollten, läßt sich ungefähr voraus sehen. — Der Umsatz in d. W. betrug etwa 300 Lasten Weizen. Hochbunter und feinglasiger 128.30pfd. pro Scheffel 118 bis 120.122½ Sgr.; hellbunter 126.28pfd. 110.15 Sgr.;

bunter 126.27pfd. 103 bis 107 Sgr.; abfallender 122 bis 124pfd. 98—101 Sgr.; geringer 118.120pfd. 85 bis 94 Sgr., Alles auf 85 Zollpfd. — An Roggen wurden 120 Lasten gehandelt, meistens polnischer mit Geruch behafteter 120pfd. auf 83⅓.84 Sgr., frischer kam in Kleinigkeiten an den Markt; feuchter 107pfd. 87½ Sgr., 112pfd. 89 Sgr.; trockener 124.25pfd. 93 Sgr., Alles auf 81⅝ Zollpfd. Ueber den Ertrag haben unsere Landwirthe noch keine feste Ansicht gefaßt, nur scheint es, daß sie den im Ganzen überraschend günstigen Berichten von auswärts nicht zustimmen werden. In Hinterpommern wurde Roggen neuerlich mit 120 Sgr. bezahlt. An die Fortdauer solcher Preisstände ist glücklicherweise nicht zu denken, allein doch dürfte im Weichselgebiet sich ein namhafter Ausfall und danach bemessener Preisstand feststellen. — Gerste und Erbsen fehlten. — Hafer angeboten auf 40—42 Sgr. pro 50 Zollpfd. — Bei abnehmender Zufuhr findet Rübsen doch wenige Kauflust und der Preisstand ist wesentlich niedriger. Ziemlich trockene Mittelwaare 88—90 Sgr.; beste 91.92 Sgr. Der meistens in feuchtem Zustande jetzt eintreffende Raps findet zum Theil keine Käufer. Gangbare Preise sind 75.80.85 bis 87 Sgr. Gestern wurde für ganz trockenen schönen 93 Sgr. gemacht, Alles auf 72 Zollpfd. — Spiritus ohne Zufuhr und Frage. — Die Nächte sind kühl. Am Mittwoch früh 7°. Die Tage waren mäßig warm mit wenigen Regenschauern und wurden zuletzt heiß bis 20° und darüber im Schatten. Die Roggenerndte macht demnach gute Fortschritte. Durchgängige Reife der Körner findet in unserer weiteren Umgegend nicht statt; vielleicht nur an einzelnen Stellen. Gewicht und Beschaffenheit sind demnach für jetzt noch nicht zu beurtheilen. Von Polen fehlt es an recht zuverlässigen Berichten, doch scheint es, daß wir in Weizen schon zum Herbst von dorther ein ziemlich reges Geschäft bekommen werden.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 18. August:

Lukkien, Herstelling, v. Kennetpans, mit Kohlen. Blandou, Vollmond, v. Hamburg, m. alt. Eisen. — Ferner 1 Schiff m. Ballast.

Gesegelt: 2 Schiffe m. Getreide und 2 Schiffe mit Holz.

Angekommen am 19. August:

Young, Forrest Girl, v. Lybster, m. Heeringen. Dick, Anna Elisabeth, v. Newcastle; Rapprägen, Maria; u. Gollin, Roberts, v. Stettin, m. Gütern. Anderson, Empreß Eugenie, v. Grangemouth, m. Eisen.

Retournirt: Lietz, Oliva (SO.)

Ankommend: 5 Schiffe. Wind: NNO.

Geschlossene Schiffs-Frachten vom 19. August.

Groningen 14¾ Fl. u. Amsterdam 18½ Fl. pro Last fichtene Balken. Paimboeuf 44 Frcs. pr. Last fichten Holz, oder 49 Frcs. u. 15 % pr. Last eichen Holz. Nants 50 Frcs. pr. Last eichen, 45 Frcs. u. 15 % pr. Last fichten Holz.

Course zu Danzig am 19. August.

	Brief	Geld	gem.
London 3 Mt.	6.23⅞	—	—
Hamburg kurz	—	—	151¼
do. 2 Mt.	—	—	150⅞
Amsterdam kurz	142⅞	—	—
do. 2 Mt.	142⅜	—	—
Westpr. Pf.-Br. 3½ %	77	—	—
do. 4 %	84½	—	—
Danz. Stadt-Obligationen	96	—	—

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 19. August.

Weizen, 35 Last, 130pfd. fl. 685; 126.27pfd. fl. 640; 124pfd. fl. 632½ pr. 85pfd.
Rübsen, fl. 534—536 pr. 72pfd.
Raps, fl. 521—540 pr. 72pfd.

Meteorologische Beobachtungen.

18	12	338,78	+ 18,4	SSW. recht hell u. klar.
19	8	340,12	+ 15,4	W. z. N. flau, leicht bewölkt.
	12	340,48	+ 15,6	NO. hell und klar, flau.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Ober-Amtmann Hagen n. Fam. a. Sobbowitz. Die Kaufl. Schnauffer a. Pforzheim, Tauber a. Breslau, Rosenthal a. Berlin, Reinken a. Bremen, Honig aus Nürnberg u. Laschke a. Stettin.

Hotel de Berlin:

Dr. Löwens a. Berlin. Rentier Basel a. Bromberg. Die Kaufl. Euen u. Bab a. Berlin, Andersen a. Frankfurt, Wender a. Cöln u. Moser a. Württemberg.

Hotel du Nord:

Lieut. Graf v. Lüttichau a. Berlin. Die Rittergbs. Vogel n. Gattin a. Nielub, Knubt n. Gattin a. Bialachowken, Drawe n. Gattin a. Saskoczin u. Pahl n. Gattin a. Senslau. Gutsbes. Prahl a. Schnackenburg. Die Kaufl. Orlowsky a. Königsberg, Preuß a. Dirschau u. Krojanker a. Bromberg.

Walter's Hotel:

Inspector der Lebens-Assec.-Gesellsch. Nordstern Graf Boleslaw Chostomski a. Culm. Landrath Parey a. Marienburg. Kr.-Ger.-Rath Holzt a. Filehne. Marine-Insp.-Rath Raffaut a. Berlin. Rechts-Anwalt Taureck a. Rügenwalde. Die Gutsbes. Holzt a. Günthen u. Boeck a. Jagdhaus. Die Kaufl. Hench a. Berlin, Nack a. Crefeld u. Zügler a. Driesch. Port.-Fähnd. Harck a. Danzig.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:

Die Gutsbes. Grunau n. Fam. a. Lindenau u. Ritz n. Fam. a. Frauenburg. Direktor Stallmeister a. Berlin. Die Rentiers Möller a. Zeisgendorf u. Hartmann aus Pr.-Stargardt. Baumstr. Groth n. Gattin a. Gleiwitz. Die Kaufl. Strauß a. Mainz, Holtz a. Culm. Löwy a. Warschau, Pinner a. Filehne u. Schwan a. Bromberg. Frau Rentierin Pieper a. Königsberg.

Hotel zum Kronprinzen:

Die Kaufl. Peterson a. Grünberg i. Schl., Lippert u. Heinrichs a. Barmen, Calmann a. Mainz, Eckstein a. Bromberg und Stiesmeyer a. Berlin. Braumeister Gäbel a. Marienwerder. Rentier Kamlau a. Pr.-Stargardt. Die Partikuliers Priebe und Nolle a. Dirschau. Die Volontairs Müller u. Peterson a. Sukkau.

Hotel de Thorn:

Kreisrichter v. Bolewski n. Fam. a. Carthaus. Rittergutsbes. Ries a. Summin. Die Gutsbes. Ziehm a. Sprauden, Ziehm a. Willenberg, Zimdars a. Grebinerfeld, Wendlandt n. Gattin a. Kl.-Kelpin, v. Bloch nebst Gattin a. Thorn u. Dreckmeyer n. Fam. a. Grebinerwald. Pfarrer Hein a. Friedland. Pr.-Lieut. Braut a. Graudenz. Bürgermeister Liebbold a. Havelberg. Cadett v. Malzahn a. Berlin. Die Kaufl. Reinglas a. Berlin, Kettenbeil a. Hamburg, Wagener a. Stettin, Buntebarth a. Prenzlau, Richthofen a. Dresden und Pasternack aus Christburg.



Elsly,

die stärkste und interessanteste Dame der Welt, gegen **400 Pfund** schwer;
ebendaselbst:

Prinz Colibri,

der **kleinste** Herr der Welt und **Liebling** der Damen,
22 Jahre alt, **28 Zoll** hoch, **26 Pfd.** schwer.

Neben Elsly:

Das größte Riesen-Schlachtentheater.

Sämmtliche Ereignisse v. 1866, sowie das Allerneueste:

Die Erschießung des Kaisers Maximilian von Mexiko
und die
Haupt-Piecen der Pariser Weltausstellung.

Täglich zu sehen von Morg. **10** bis Abends **10** Uhr.
Stand: **Heumarkt,** 3. Budenreihe,
hinter Herrn Löwenbändiger Casanova Nemetti.
Abonnements-Billets sind an der Kasse zu haben.

L. Ley.

In allen Buchhandlungen ist vorräthig:

Die Kinderlaube.

Illustrirte Monatshefte für die deutsche Jugend.
Dresden, Verlag v. C. C. Meinhold & Söhne.
IV. Band (1866) 1 Rtl. 15 Sgr.
IV. Band (1866) in engl. Leinen 1 Rtl. 25 Sgr.
In Monats-Heften:
Jahrgang 1867. Heft 1—6.
Preis pro Heft 3 Sgr. 12 Hefte bilden einen Band.

Diese deutsche Jugend-Zeitung, für das Alter von 8 bis 16 Jahren bestimmt, zeichnet sich durch **gediegenen Inhalt, vorzügliche Ausstattung** und **billigen Preis** rühmlich aus. Belehrendes und Unterhaltendes, Scherz und Ernst, Preisaufgaben, Räthsellösungen mit Prämien-Vertheilung etc. etc., gute typographische Ausstattung, schöne Farbendruckbilder und reiche Holzschnitt-Illustrationen vereinen sich in der „Kinderlaube“ in einer Weise, dass wir der deutschen Jugend kein besseres Unternehmen zur Heranbildung guter Sitte und vaterländischen Sinnes empfehlen mögen.

Schönste Gabe für die Jugend.

Briefbogen mit Damen-Namen sind zu haben bei **Edwin Groening.**

Victoria-Theater.

Dienstag, den 20. August. **Die Selige an den Verstorbenen.** Lustspiel in 5 Akten v. Clairville und V. Bernard.



Löwen-Theater.

Während des Dominik-Marktes hieselbst in dem dazu erbauten Theater **auf dem Heumarkte**

große Vorstellungen

von dem rühmlichst bekannten Thierbändiger

Casanova Nemetti

mit Wölfen, Löwen und Leoparden.

Zum Schluß der Vorstellungen:

Die Luftfahrt auf dem 8jährigen Löwen „Jack“, wobei Madame Casanova Nemetti, auf demselben sitzend, in die Luft steigt. Eine Kunst-Production, die bis jetzt noch von keiner andern Thierbändigerin gezeigt worden ist.

Täglich 2 große Vorstellungen, die erste um 5 Uhr, die zweite um 8 Uhr und Hauptfütterung bei Beleuchtung.

Preise der Plätze: 1. Platz 10 Sgr., 2. Platz 5 Sgr., 3. Platz 3 Sgr. Kinder zahlen auf dem ersten und zweiten Platz die Hälfte. — Um geneigten Zuspruch bittet

Casanova Nemetti.

Wer seinen Kindern gründlichen und praktischen Unterricht in der **jüdischen Religion** ertheilen lassen will, beliebe seine Adresse unter **M. M.** in der Expedition dieses Blattes einzureichen.

Eine gesunde Landamme mit guter Nahrung ist zu haben Heil. Geistgasse 41, im Laden.

An alle Lungenkranke.

Unterzeichneter hält es für seine Pflicht, hierdurch öffentlich alle Lungenleidende auf Dr. Durogets **mexikanischen Balsam-Thee** aufmerksam zu machen. Derselbe litt seit 4 Jahren an der Lunge, war ½ Jahr bettlägerig und suchte auf Rathschläge tüchtiger Aerzte in verschiedenen Bädern Süddeutschlands vergeblich Heilung, und konnte in der Klinik des Herrn **Dr. Angelstein,** sowie von Herrn **Prof. Traube** untersucht, nur den Rath erhalten, seine Badekur in Reichenhall fortzusetzen, was ihm jedoch seine geschäftlichen Verhältnisse nicht erlaubten, bis er endlich nach Versuchen aller möglichen Heilmittel zu Dr. Durogets Balsam-Thee Zuflucht nahm, welcher nach kurzem Gebrauch sofortige Linderung schaffte und ihm endlich sein jetziges außerordentliches Wohlbefinden an Kraft und gutem Aussehen zurückgab. Dies bescheinigt hierdurch der Wahrheit gemäß allen Leidensgefährten zur öffentlichen Nachricht

C. Abel in Berlin, Stallschreiberstr. 63.

Dr. Durogets mexikanischer Balsam-Thee

in Paqueten à 1 Rtl. ist einzig und allein echt zu beziehen durch das alleinige Depot für Europa von **W. Bernhardi in Berlin,** Jacobskirchstr. 10, nach auswärts gegen Franko-Einsendung des Betrags.

Das **Pädagogium Ostrowo (Ostrau) bei Filehne** an der Ostbahn nimmt Zöglinge jedes Alters auf. Gymnasial- wie Realklasse von Septima bis Prima. Entlassung mit Berechtigung zum einjährigen Dienst. Erziehung auf dem Lande unter steter Aufsicht zur Gottesfurcht, zum Fleiss und Gehorsam, in Zucht und Sitte. Keine Ueberfüllung der Klassen, da 150 Zöglinge von 17 Lehrern unterrichtet werden. Pension 200 Thaler pro Jahr. Prospecte gratis.

Dr. ***Beheim-Schwarzbach,*** *Director pädag.*

In der **Ostrower Militair-Bildungs-Anstalt,** welche in der Stille des Landlebens, fern von städtischen Zerstreuungen, theils in kürzester Frist, theils in längerem geordnetem Lehrgange scharf das Ziel einer sicheren Ausbildung zum **Fähnrichs-Examen** verfolgt, und von nah und fern, selbst aus den Rhein Provinzen, mit Eleven beschickt wird, sind erst jetzt wieder Stellen vacant geworden. Ausser dem Director betheiligen sich 2 Stabsofficiere, 1 Oberfeuerwerker und 8 Lehrer des Pädag. an Unterricht und Inspection. Pension 100 Thlr. quart. Prospecte gratis.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.